

Erste
Abtheilung
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.



Erste
Abtheilung
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
über deren Raum
2 fr.

Jugleich

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 21.

Welzheim, Dienstag den 7. Februar

1871.

Telegramme siehe dritte Seite.

„Nicht den zehnten Theil des Glendes, das sie durch Feigheit und Uebermuth verdient hätten, haben die Pariser erlitten!“ lautete die Antwort, als ein württembergischer Beamter mit höherem Offiziers-Rang bei der Besetzung der Pariser Forts den Bewohner eines halb zerstörten Dorfes nach den Umständen in Paris fragte. Es ist etwas Wahres an dieser Antwort. Wenn Frankreich gesunden Menschenverstand hat, so muß es auf den Gedanken kommen, für all' das Elend, das über Frankreich hereingebrochen, Paris verantwortlich zu machen. Die Pariser waren für eine schnelle Capitulation besorgt, noch ehe die Noth ihren höchsten Gipfel erreicht. Als der Hunger, aus den tiefsten Schichten der Armuth emporsteigend, bei der an Wohlleben gewöhnten Bourgeoisie Einfuhr halten wollte, das war's aus mit dem Patriotismus und der Tapferkeit der Pariser. Favre konnte kaum schnell genug capituliren; diejenigen Schreier, die den Krieg bis auf's Messer“ fortsetzen wollten, werden von einer ungeheuren Mehrzahl überstimmt. Und heute schämen sich diese stolzen Herren der Welt nicht, die Kossäcker der deutschen Barbaren zu sein. Groß waren die Franzosen in diesem Kriege nur im Zerstören; in Wirklichkeit haben sie damit einen ernstlichen Schaden Niemand zugefügt, als sich selber; und wenn die Deutschen vor Paris nur ein klein wenig die Barbaren sein wollten, die sie von den Franzosen so freigebig gescholten worden, so dürften sie nur auf die von den Franzosen so gründlich zerstörten Eisenbahnen hinweisen, um sich der Pflicht, die Besiegten mit Nahrungsmitteln zu versehen, zu entziehen. Die Bahnen nach Belgien in die Häfen (nach England) sind aufgerissen; alle Bahnen, die in der Gewalt der Franzosen sind, sind unpracticabel; nur die Bahnen, die in der Hand der Deutschen, sind in einem Zustande, daß sie für die Verproviantirung von Paris benützt werden können. Eisen werden Denkmittel haben die Deutschen den Franzosen doch ausgehollt; Favre selbst hat bekannt, daß die Sterblichkeit in rascher Zunahme begriffen gewesen und daß in den drei Tagen, die der Kapitulation vorangegangen, 3500—4000 Menschen (Militärs, Verwundete u. s. w. abgerechnet) dem Tode erliegen seien. Jetzt macht nur noch die Verthei-

lung der Nationen Schwierigkeit. Deutscherseits wird die Vorsicht gebraucht, für Paris nie mehr als eine Tages-Ration abzugeben. Zu einer Zeit, da die Franzosen nicht daran dachten, ihre Ostarmee genügend zu verproviantiren, waren von den Deutschen schon große Vorräthe an Lebensmitteln für Paris bestimmt, aufgehäuft. Würden wohl im umgekehrten Fall ebenso großmüthig gehandelt haben?

Kriegsnachrichten.

Bern, 3. Febr. Bis jetzt sind ungefähr 45,000 Franzosen in vollständig abgeriffenem Zustand übergetreten. Der Bundesrath verlangt von der französischen Regierung Zulassung von Kleidungsstücken.

Offizielle Kriegsnachrichten.

1) Pontarlier, 2. Febr. Die französische Armee wurde am 30., 31. und 1. in mitunter hartnäckigen Arrieregardesgefechten besonders bei La Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze vollständig in das Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südmarmee 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15,000 Gefangene, viele hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General v. Wehnen hat gestern nach leichten Gefechten Dijon genommen. Graf Wartensleben.

2) Versailles, 3. Febr. Nachts. General v. Manteuffel hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in die Grenzgebirge gedrängt und derart umstellt, daß derselben nur die Wahl zwischen der Capitulation und dem Uebertritte auf Schweizerisches Gebiet blieb. Die Versuche der feindlichen Generale, sich durch die unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, mußten mißgelingen. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80,000 Mann auf Schweizer Gebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich gleichzeitig in Dijon in der Gefahr befand, umzingelt zu werden, ist diesem Schicksale nur durch eiligen Rückzug entgangen, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. Februar nach leichtem Gefechte von unseren Truppen besetzt. v. Podbielski.

Vor Belfort, 30. Jan. Seit der Besatzung in Belfort jede Hoffnung gänzlich verschwunden ist, durch das Bourbaki'sche Corps entsetzt zu werden, hat die frühere Energie der Vertheidigung bedeutend nachgelassen. Die Kanonen des Forts feuern nur noch wenig, und da die Stadt schon stark gelitten hat, und auch nach einer fast dreimonatlichen Belagerung schon ein großer Mangel an Lebensmitteln aller Art eingetreten sein soll, so erwartet man eine sehr baldige Capitulation. Auch von unserer Seite wird jetzt, wo der Waffenstillstand — welcher sich freilich nicht auf die heutige Abend erstreckt — bekannt wurde, das Bombardement wohl aufhören. Belfort soll ja eine mächtige Grenzfestung des Elsaßes gegen Frankreich worden, und so kann es doch wahrlich nicht in unserem Interesse liegen, solche jetzt noch im letzten Augenblick durch unsere eigenen Kugeln zu zerstören. Es wäre überhaupt sehr erwünscht, wenn auch in den Departements Cote d'Or, Jura und Haut-Rhin jetzt bald der Waffenstillstand eintreten würde; denn wahrlich schon genug, oder richtiger wohl zuviel, Blut ist auf beiden Seiten in diesem furchtbaren Kriege vergossen worden.

Brantrot, 2. Febr. Während fast überall in Frankreich schon jetzt glücklicherweise die Waffen ruhen, donnern hier die Kanonen von beiden Seiten leider noch mit ungeschwächter Heftigkeit fort. Der Commandant von Belfort, Oberst Denfert, ein eifriger Republicaner, will die Festung nicht übergeben, obgleich nach der Vernichtung des Bourbaki'schen Corps auch jegliche Hoffnung zum Erfolg geschwunden ist, und deutscherseits strebt man darnach, die Festung zu erobern, bevor die Friedensverhandlungen beginnen, damit die Franzosen nicht behaupten können, daß sie uns im Elsaß eine Stadt übergeben sollen, die wir noch nicht erobert haben. Im Interesse der Menschlichkeit wäre übrigens dringend zu wünschen, daß jetzt endlich auch vor Belfort das Bombardement aufhöre, denn wahrlich nur zu viel des Blutes ist in diesem entsetzlichen Kriege schon auf beiden Seiten vergossen worden; geht die Beschießung, in der Weise wie die seit den letzten acht Tagen begonnen hat, nur noch einige Zeit fort, so wird die arme Stadt Belfort ein rauchender Trümmerhaufen sein, bevor die deutsche Fahne dort weht.

* Der „Köln. Ztg.“ wird aus Ber-

faillies, 31. Jan., geschrieben: „Wie ich höre, ist Kriegsminister v. Moos mit der Aufstellung der Kriegskostenrechnung beauftragt, auf welcher in erster Reihe verzeichnet stehen die norddeutsche Bundesanleihe nebst den Anleihen der andern Staaten, ein Minimum von 100 Mill. Thln. für einen deutschen Invalidenfonds, eine beträchtliche Summe natürlich als Reconstructionsfonds des verbrauchten Materials, eine Entschädigung der Kreisverbände für die Kosten, die denselben durch die außerordentlichen Ausgaben für die Landwehr-Familien u. erwachsenen, eine Entschädigung für die aus Frankreich vertriebenen Deutschen u. s. w.“

† Joinville le Pont, 2. Febr. Gestern Mittag machte ich mit meinem Hauptmann einen interessanten Mitt. Zuerst ritten wir vor bis an die neutrale Grenze. Auf das sogenannte neutrale Gebiet, das unsere Vorposten von den französischen trennt, soll eigentlich von beiden Seiten kein Militär kommen. Die Franzosen nehmen es aber nicht so genau, sondern kommen bis an unsere Vorpostenlinie herüber. Man sieht hier Pracht-Exemplare von Soldaten. Leute jeden Alters haben an ihre Hüften rothe Streifen genäht, um als Mobilgardisten die Preußen zu vernichten. Keine Spur von Scham ist bei Ihnen zu bemerken, sie spazieren mit ihren Frauen, resp. Grifetten an unserer Postenkette dahin, wie wenn sie und nicht wir Sieger wären. Dabei sind sie aber sehr freundlich gegen unsere Leute, und suchen Unterhaltungen anzuknüpfen, was ihnen natürlich meistens wegen der Nichtkenntnis des Französischen unserer Soldaten mißlingt. Gestern ritt ich mit meinem Hauptmann ebenfalls ins neutrale Gebiet hinein, bis an den Graben des Schlosses Vincennes, wo ein französischer Doppelposten stand, der aber natürlich wie unsere Schildwachen die Gewehre umgehängt hatte. Von hier aus ritten wir durch Fontenay nach dem Fort Nogent. Es ist dies ein wirklich interessantes Werk. Man genießt von hier aus eine Aussicht, wovon Ihr Euch keinen Begriff machen könnt. Man überblickt ganz Paris, ein ungeheures Häusermeer mit Thürmen und hohen Kaminen. Die Zerstörung, welche unsere Geschosse im Innern des Werkes angerichtet haben, ist wirklich colossal. In der südlichen von den 2 darin befindlichen Kasernen habe ich allein 50 Treffer gezählt; die Fenster sind natürlich alle zertrümmert. Das zweite Infanterieregiment, das die Besatzung bildet, ist deswegen wegen seines Aufenthaltes nicht zu beneiden. Unter jeder der beiden Kasernen ist ein kleines Pulvermagazin. Dieselben sind aber so zusammengehängt, daß die Franzosen ihre Munition unter dem Wall aufbewahren mußten. Es sind dies brillante Wirkungen unserer Geschütze, wenn man bedenkt, daß dieselben auf eine Entfernung von beinahe 1 1/2 Stunde von Nogent dieses Resultat erzielten. Die Forts und Redouts werden natürlich jetzt von uns ganz umgeborgt, gegen die Stadt hin Geschützstände errichtet und die gegen uns gerichteten franz. Befestigungen zerstört.

Württemberg.

St. Stuttgart, 5. Febr. Den Württembergern ist nicht das anfänglich zuge dachte Fort Nogent, sondern außer Faisan derie und Gravelle, das Fort St. Maur zur Bewachung zugetheilt worden. Die Vorposten sind bis Vincennes hart an der Umwallungslinie von Paris vorgeschoben worden. Zu Tausenden würden die Pariser die Stadt verlassen, wenn sie dürften. Aus- und Eingang wird nur gegen gute Legitimation gestattet.

St. Die Handwerkerbank von Calw wurde im Jahre 1862 gegründet. In fortwährendem Gedeihen ist sie auf 444 Theilnehmer angewachsen. Sie hat ein eigenes Vermögen von 58,324 fl. 44 kr. angeammelt; an Sparkassen-Einlagen wurden ihr 21,469 fl. und an Anleihen 72,000 fl. anvertraut. Im Ganzen hatte sie einen Cas sen-Umschlag von 786,678 fl. und gewährte für die Einlagen eine Dividende von 10%.

Deutschland.

Darmstadt, 4. Febr. Der Bürgermeister und der Gemeinderath haben an den deutschen Kaiser eine Adresse erlassen, durch welche sie demselben als dem bewährtesten Führer der deutschen Nation, der Deutschland vor dem drohenden Einfall des übermächtigen Feindes geschützt und mitten in den Stürmen der Schlachten das deutsche Reich wieder ins Leben gerufen habe, ihre Huldigung darbringen. Gleich zeitig wurde dem Großherzog eine Dankadresse übergeben, in welcher constatirt wird, daß das einmüthige Zusammenwirken der deutschen Fürsten die Einigung Deutschlands ermöglicht habe.

Wien, 1. Febr. Den Friedenshoffnungen, welche die österreichische Regierung jetzt erfüllen, gibt die „Correspondenz Barrens“ Ausdruck, indem sie schreibt: Die neutralen Mächte hegen die Hoffnung, daß der Sieger in seinem eigenen Interesse den Frieden zulasse, welche diesen zu einem würdigen gestalten. Die deutsche Nation hegt sicherlich nicht den Wunsch, daß eine unheilbare Erbfeindschaft zwischen ihr und dem französischen Volke bestehe.“ Der Umstand, daß die Capitulationsbedingungen von Paris sich milder gestalteten, als man allgemein erwartete, läßt hoffen, daß die deutsche Heeresführung sich auch beim definitiven Friedensschlusse von Gründen der practischen Erwägung werde leiten lassen, und er hat schon eines bewirkt, daß nämlich die Angriffe einiger aus nicht näher zu erklärenden Motiven fanatisch französisch schreibender Blätter gegen Preußen weit schwächer geworden sind, und dies ist bei dem Umstande, als die öffentliche Meinung trotz alledem eine Macht, nicht ohne Werth. Die Capitulation von Paris hat ihre Wirkungen bis hierher erstreckt. Es wurden hier große Quantitäten von Schwaaren aller Art, Getreide, Mehl, Reis, Zucker und Kaffee angekauft und in den nächsten Tagen gehen mehrere riesige Lastzüge mit diesen Dingen auf der Westbahn nach Frankreich ab. In Folge dessen sind denn auch hier die benannten Artikel nicht unbedeutend im Preise gestiegen, und diese Preissteigerung wird sich weiterwirkend auch auf Deutschland ausdehnen und eine praktische Illu-

stration der weisen und edlen Lehre von der „Züchtigung des Erbfeindes“ bieten.

Wien, 4. Febr. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Die Besorgnisse wegen der rumänischen Angelegenheit sind im Schwinden begriffen. Die Mächte hoffen, Fürst Karl werde das Land nicht verlassen. Rußland, Oesterreich und Deutschland begreifen sich in diesem Wunsche und finden in dem Vater des Fürsten einen gewichtigen Anwalt. Selbst im Falle der Abdication des Fürsten glaubt das genannte Blatt, würde es bei den bestehenden friedlichen Dispositionen, besonders Rußlands, nicht zur Krisis kommen.“

Ausland.

Paris, 3. Febr. Der „Gaulois“ theilt mit, Jules Favre habe, nachdem anfänglich sein Verlangen auf Hindernisse gestoßen, von dem Reichskanzler das Zugeständniß erhalten, daß alle Offiziere als Candidaten für die Constituante auftreten dürfen. Würden sie sich innerhalb 4 Tagen als Kriegesgefangene stellen.

Brüssel, 4. Febr. Die „Etoile belge“ veröffentlicht ein Manifest des Herzogs von Nemours an die Wähler Frankreichs, worin derselbe sagt, er wolle eine Candidatur annehmen, und zugleich erklärt, er wolle sich die Freiheit über die Entscheidung der Frage: ob Frieden oder Krieg? vorbehalten. Bezüglich der Frage über die künftige Regierungsform erklärt er, daß ihm die Form der constitutionellen Monarchie für Frankreich vortheilhafter erscheine; er sei aber auch bereit, mit der Republik zu gehen und deren treuer Diener zu bleiben, wenn Frankreich dieselbe offen und definitiv annehme.

Lille, 4. Febr. Die Haltung Gambetta's gibt hier der orleanistischen Candidatenliste viele Chancen. Es figuriren auf derselben: Thiers, Jules Brame und Kolb-Bernard.

Lille, 4. Febr. Das „Memorial de Lille“ veröffentlicht eine Liste der von dem hiesigen Comité aufgestellten Candidaten. Die Mehrzahl der Candidaten gehört der gemäßigten Partei an. Unter anderen werden genannt: Thiers, Changarnier, Keller, Brame und Kolb-Bernard. — General Faidherbe hat den Commandanten hiesiger Stadt telegraphisch über die in Gemäßheit der Convention vom 28. Januar gezogene Demarkationslinie verständigt, hinzufügend, daß über die Räumung von Abbeville und des nördlichen Theils des Aisne-Departements noch verhandelt werde.

London, 4. Febr. Aus Versailles wird vom 3. Februar gemeldet: Die Regierungs-Delegation zu Bordeaux hat in einem Wahlauschreiben von 31. Januar zahlreiche Klassen der Bevölkerung, alle ehemaligen Minister, Staatsräthe, Senatoren, Präfecten und früheren officiellen Candidaten, von der Wählbarkeit ausgeschlossen. In den Verhandlungen zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre wurde der Wahlfreiheit eine besondere Bedeutung beigelegt und hat diese in dem Artikel 2 der Convention ihren formellen Ausdruck gefunden; die willkürlich von Bordeaux aufgestellten Beschränkungen der Wahlfreiheit werden deshalb deutscher Seits als vertragwidrig nicht anerkannt werden können, und wird das Pariser Wahldekret von 28. Januar

als den stattgehabten Unterhandlungen allein entsprechend anzusehen sein.

Unterhaltendes.

Abenteuer eines Nachtwächters.

Vorsichtung

„Davon weiß ich nichts“, antwortete Philipp.

„Sie haben die schändliche Geschichte im Keller des Bäcker Mädchens angestellt. Auf ihr Anstiften hat sich der Oberst Kalt an meiner Person vergreifen.“

„Kein wahres Wort.“

„Wie, kein wahres Wort? — Sie leugnen?“ — Die Marischallin Blankenschwert hat mir erst vor wenigen Minuten Alles entdeckt. Sie war Augenzeugin bei der Geisterkomödie, die Sie mir spielten.“

„Sie hat Ihrer Durchlaucht ein Märchen aufgebunden. Ich habe an Ihren Händen keinen Theil gehabt. Wenn Sie mit sich Geisterkomödie spielen ließen, war es Ihre Schuld.“

„Ich frage Sie, ob Sie mir Genugthuung geben wollen? Wo nicht, so mache ich Lärm. Folgen Sie mir auf der Stelle zum König. Entweder Sie schlagen sich mit mir, oder — zum König.“

„Ihre Durchlaucht...“ stotterte Philipp vorlegen: „Ich habe weder Lust, mich mit Ihnen zu schlagen, noch zum König zu gehen.“

Das war Philipps voller Ernst; denn er fürchtete die Larve abziehen zu müssen, und in empfindliche Strafe wegen der Rolle zu fallen. Er machte daher allerlei Ausflüchte gegen den Herzog, und sah nur immer nach der Thür, um irgend einmal den guten Augenblick zu erwischen und dann davon springen zu können. Der Herzog hingegen merkte die Ungleichheit des vermeinten Prinzen, und ward dadurch muthiger. Er nahm zuletzt den armen Philipp beim Arm und wollte ihn in den Saal führen.

„Was wollen Sie von mir?“ rief Philipp in Verzweiflung.

„Zum König!“ antwortete der Herzog wüthend: „Er soll hören, wie schändlich man am Hofe einem kaiserlichen Gast begegnet.“

„Gut!“ sagte Philipp, der sich nicht mehr zu helfen wußte, als wenn er den Charakter des Prinzen wieder annehme: „So kommen Sie; ich bin bereit. Zum Glück habe ich den Zettel bei mir, auf welchem Sie dem Bäcker Mädchen eigenhändig die Versicherung ausstellten.“

„Bosheit! Larijari!“ erwiderte der Herzog: „das war einer von den Späßen, die man wohl mit einem dummen Bürgermädchen treibt, zeigen Sie ihn nur dem König. Ich werde mich darüber ausweisen.“

Indessen schien es dem Herzog doch mit dem Ausweisen nicht gar ernst zu sein. Er drang gar nicht weiter darauf, Philipp zum König zu führen, und das war dem Philipp schon recht; desto ungestümer bestand der Herzog darauf, daß sie beide in den Wagen steigen, und der Himmel weiß wohin, fahren wollten, um die Ehrensache mit Pistolen oder Säbeln abzuthun. Das

war nur dem bedrängten Philipp gar nicht gelegen. Er stellte dem Herzog alle bösen Folgen dieses Schrittes vor. Jener aber in seinem Grimme ließ sie durch nichts von seinem Verlangen abbringen; versicherte, er habe schon Fürsorge für Alles getroffen, und werde nach Beendigung ihres Geschäftes noch in der Nacht abreisen.

„Wenn Sie nicht,“ fuhr der Herzog fort, „der feigste Mensch in ihrem Lande sind, so folgen Sie mir zum Wagen, Prinz.“

„Ich bin kein Prinz!“ antwortete Philipp, der sich zum Meißersten getrieben sah.

„Sie sind es. Jeder hat Sie hier auf dem Ball erkannt. Ich kenne Sie am Hut. Sie hintergehen mich nicht.“

Philipp zog die Larve ab, zeigte dem Herzog sein Gesicht und sprach: „Nun, bin ich der Prinz?“

Herzog Hermann, wie er das wildfremde Gesicht erblickte, prallte zurück und stand wie versteinert. Seine geheimste Angelegenheit einem Unbekannten verrathen zu haben, vermehrte seine Bestürzung und Verlegenheit. Ehe er sich noch aus dieser sammeln konnte, hatte Philipp schon die Thür in der Hand und weg war er.

11.

Sobald sich Philipp im Freien befand, nahm er blickschnell Hut und Seitenmantel ab, wickelte jenen in diesen, und so, beides unter dem Arm, sprang er die Gasse entlang, der Gregorienkirche zu.

Da stand Röschen schon in einem Winkel neben der hohen Kirchenpforte und harrete sein.

„Ach Philipp, lieber Philipp!“ sagte sie zu ihm, sobald sie ihn erkannte, und drückte seine Hand: „Welche Freude hast Du mir doch gemacht! O wie glücklich sind wir! Sieh, ich habe keine Ruhe mehr bei meinen Freundinnen gehabt. Gottlob, daß Du da bist. Schon seit beinahe einer Viertelstunde stehe ich hier und friere. Aber ich denke vor Freuden gar nicht an die Kälte, die ich leide.“

„Und ich, liebes Röschen, danke Gott auch, daß ich wieder bei Dir bin. Hole der Geier all den Schnickschnack der großen Herren. Nun, ich erzähle Dir schon ein andermal von den tollen Ausstreifen, die ich gehabt. Sage mir Herzenskind, wie geht es Dir auch? Hast Du mich noch ein wenig lieb?“

(Fortf. folgt.)

Galler Getreide = Markt

vom Samstag den 4. Febr. 1871.

Kernen 7 fl. — fr., 6 fl. 43 fr., 6 fl. — fr. abgesehl. 54 fr., Lager 833 Str., Schranneest 304 Str.

Roggen (Lager 80 Str.) 5 fl. 48 fr., 5 fl. 44 fr., 5 fl. 39 fr., abgesehl. 3 fr. Gemischt 5 fl. 48 fr. 5 fl. 43 fr., 5 fl. 40 fr., abgesehl. 13 fr., Lager 9 Str.

Haber (Lager — Str., Rest — Str.) — fr., — fl. — fr., — fl. — fr., aufgesehl., — fr.

Linßen (Lager — Str. Rest — Str.) — fl. — fr., — fl. — fr., — fl. — fr.

Schranneest 30 Centner.

Telegramme.

Paris, 5. Febr. Testelin, der Generalcommissär des Norddebarments, befürwortet öffentlich den Frieden und bekämpft Gambetta's Candidatur. Er erklärt dies für nöthig, obgleich er Gambetta's Freund sei, weil dieselbe den ferneren Widerstand personificire.

Bordeaux, 4. Febr. Gambetta läßt folgende Mittheilung veröffentlichen: Ich empfangen aus Versailles folgendes Telegramm: „An Hrn. Gambetta in Bordeaux. Im Namen der durch die Waffenstillstandsconvention festgesetzten Wahlfreiheit protestire ich gegen die unter ihrem Namen getroffenen Bestimmungen, welche zahlreiche Classen französischer Bürger von dem Rechte, in die Constituante gewählt zu werden, ausschließen. Wahlen, welche unter einem Systeme willkürlicher Unterdrückung erfolgen, werden nicht diejenigen Rechte erlangen können, welche die Waffenstillstandsconvention frei Gewählten zuerkennt. gez. Bismarck.“

Zu dem Telegramm macht Gambetta folgenden Zusatz: „Wir sagen, daß Preußen zur Befriedigung seines Ehrgeizes auf eine Versammlung rechnete, in welche, Dank der Kürze der Fristen, sowie der materiellen Schwierigkeiten jeder Art, Complicen und Begünstiger abgesetzt, mit Preußen verbündeter Dynastien hätten eintreten können. Das von der Delegation der Regierung in Bordeaux unter dem 31. v. M. erlassene Ausschließungsdecret vereitelt diese Hoffnungen. Der Anspruch des preussischen Ministers, sich in die Zusammensetzung einer französischen Volksvertretung einmischen zu können, ist die glänzendste Rechtfertigung der Seiten der Regierung der Republik ergriffenen Maßregeln. Die Lehre wird nicht verloren sein für diejenigen, welche ein Gefühl für die nationale Ehre haben.“ Unterzeichnet ist die vorstehende Mittheilung von Gambetta.

Versailles, 4. Febr. Graf Bismarck hat außer dem gegenüber dem Gambetta'schen Wahldecret vom 31. Januar erlassenen Protest, dessen Wortlaut bereits von Bordeaux gemeldet wurde, auch eine längere Note ähnlichen Inhalts gleichzeitig an Jules Favre gerichtet, welcher dieselbe durch die Zusage der Aufhebung jener Beschränkungen der Wahlfreiheit heute beantwortet hat.

Florenz, 4. Febr. Der Kriegsminister hat die sofortige Errichtung eines Uebungslagers zwischen Verona und Villafranca angeordnet. In Folge des zahlreicheren Uebertritts ehemals kriegsgefangener Franzosen aus Oesterreich wird verfügt: Alle Kriegsgefangenen werden in Verona internirt, die Offiziere erhalten volle Rangsgehalte, die Mannschaften täglich 80 Centimes. Ein Rundschreiben an den Präfecten empfiehlt gegenüber den rückkehrenden Garibaldinern ein Verhalten, „das weder die Sympathien des Volkes für sie noch die Neutralität verlege.“

Bern, 4. Febr. Bis jetzt sind laut offiziellen Angaben 50,000 Mann bei Vercors übergetreten, 16,000 bei Vallorbes und Ste. Croix. In Neuenburg sind mehr als 2000 Vermundete. Vorgestern und gestern haben fortwährend Kämpfe stattgefunden

Bekanntmachungen.

Lehrkurs für Obstbau in Hohenheim.

In dem bevorstehenden Frühjahr werden, wie bisher, junge Leute, die sich Kenntnisse und Fertigkeiten in der Obstbaumzucht erwerben wollen, zum praktischen Unterricht in Hohenheim aufgenommen.

Die Lehrlinge haben dort auf ihre Belehrung berechnete Arbeiten zu verrichten und erhalten dadurch hinreichend Gelegenheit, in der Anpflanzung von Baumgütern, in der Pflege und Erhaltung älterer Bäume, in der Erziehung junger Obstbäume in der Baumschule, sowie in den verschiedenen Veredlungsarten, im Baumschnitt u. s. w. sich so zu unterrichten, daß sie bei Eifer und Fleiß dahin gelangen können, alle diese Arbeiten sofort selbstständig vorzunehmen. Zugleich erhalten sie einen populären theoretischen Unterricht in der Obstbaumzucht und werden namentlich an Regentagen durch Aufgaben, durch Lesen pomologischer Bücher und in anderer geeigneter Weise beschäftigt. Die Dauer des Unterrichts beträgt im Frühjahr 4—5 Wochen und während des Sommers zum Behuf der Erlernung des Oskulirns 8 Tage. Für Wohnung und Kost haben die Lehrlinge selbst oder ihre Absender zu sorgen und ist in dem Gesuch um Aufnahmefachweisung darüber zu geben, wer die Aufenthaltskosten in Hohenheim bestreiten werde. Von Seite des Instituts wird übrigens dafür Sorge getragen werden, daß die Lehrlinge Wohnung und Bett um die billigsten Preise erhalten. Jeder Lehrling hat sich die erforderlichen Werkzeuge, wie ein Veredlungsmesser, ein Gartenmesser, einen Spaten, eine Haue, eine Baumzange, sowie die zum Unterricht erforderlichen Lehrbücher selbst anzuschaffen, womit ein Aufwand von ungefähr 6 fl. verbunden ist; diese Gegenstände können sämtlich in Hohenheim angekauft werden. Nach Ablauf der ersten 14 Tage wird den Lehrlingen ihre Arbeit, soweit ihnen solche überhaupt gewährt werden kann, mit täglichen 12 kr. abgelohnt. Ueberdies wird an eine Anzahl der bedürftigeren Lehrlinge auf deren gleich bei der Anmeldung zur Aufnahme in den Obstbaulehrkurs hierauf zu richtendes Gesuch ein Staatsbeitrag von je 12 fl. aus der Kasse der Centralstelle verabfolgt werden.

Bei der Aufnahme wird vorausgesetzt, daß die Lehrlinge das 18. Lebensjahr erreicht haben, daß sie ordentlich lesen und schreiben können, und daß sie in Gärten und Weinbergen oder wenigstens auf dem Felde zu arbeiten gewöhnt sind; worüber, sowie über unbescholtenen Ruf und bei den um einen Staatsbeitrag einkommenden Wittstellern über die Vermögensverhältnisse sich auszuweisen ist.

Auf diesen Unterricht werden die landwirthschaftlichen Vereine und die Gemeindebehörden als auf eine sehr geeignete Gelegenheit zu Heranbildung tüchtiger Gemeinde- und Bezirksbaumwärter noch besonders aufmerksam gemacht. Zur Anmeldung wird eine Frist von vier Wochen anberaumt und sind die Anmeldegeseuche an die Institutsdirektion in Hohenheim zu richten.

Sollte nach der Zahl der um Zulassung zum Obstbaulehrkurs einkommenden fähigen Bewerber die Abhaltung von mehr als einem Lehrkurs wünschenswerth erscheinen, so wird hiezu auch heuer, wie in den letzten Jahren, entsprechende Einleitung getroffen werden.

Stuttgart, den 13. Jan. 1871.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

D. p. p. l.

Pfahlbronn.

Haus- und Güter-Verkauf.



Johann Schneider, Schmieds Wittwe hier verkauft auf dem hiesigen Rathszimmer

am Donnerstag den 9. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

nachgenannte Liegenschaft, entweder stückweise oder im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber zeigen, nemlich

ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter 1 Dach mit eingerichteter Schmiedwerkstätte; an der Straße mitten im Ort, und

11 Morgen Feldgüter, sowie

10 Morgen Wald

Liebhaber sind hiezu eingeladen.

Den 4. Februar 1871.

Schultheiß Möhner.

50—60 Ctr.

Winter-Stroh

verkauft, wer? sagt die Redaktion.

Revier Welzheim.

Reisich-Verkauf.

Am

Donnerstag den 9. d. Mts. aus dem Staatswald Rothmad ca. 3000 Wellen Nadelreisich.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Häfenackerle.

200 Gulden

liegen gegen gesetzliche Sicherheit sogleich zum ausleihen parat.

Nähere Auskunft durch die Redaktion dieses Blattes.

Alsforf.

Einen Webstuhl

habe ich zu verkaufen.

Mich. Bauer.

Welzheim.

Am Donnerstag Abend versammelt sich der Ausschuss des

Sanitäts-Vereins

im Saal.

Feiler Wein.

3 Eimer 1868r Wein, Schiller, gute Qualität, und

2 Eimer guten 1867r ditto

hat zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion.

Verlorener Filzhut.

Am letzten Sonntag ging auf der Straße von Haubersbronn nach Welzheim ein schwarzer Filzhut verloren, welchen der rebliche Finder gegen Belohnung bei der Redaktion abgeben wolle.

Germania's Siegeszug

gegen die Wältschen.

Ein Gedentblatt für das deutsche Volk.

gedruckt und herausgegeben von Chr. Schömperlen in Lahr (Baden).

Preis 6 kr.

Enthält: Die wichtigsten Ereignisse von der Kriegserklärung an bis zur Einnahme von Paris und die Namen der deutschen Heerführer; bildlich dargestellt sind die verschiedenen militärischen Charaktere und die Germania. Das Ganze ist in 4 Farben auf feinem Kupferdruckpapier ausgeführt.

Der volle Ertrag von 5000 Exemplaren ist vom Herausgeber für den deutschen Invalidenfond bestimmt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt, jedoch wird nur auf feste Bestellung abgegeben.

Bei der Redaktion d. Bl. ist ein Exemplar des Gedentblatts zur

Einsicht aufgelegt.